



Molière!
Eine Komödie
Sommertheater

Regie: Tonio Kleinknecht
Premiere: 30. Juni 2017 im Schloss Wasseraalfinger

Aalener Nachrichten vom 03. Juli 2017 von Ansgar König

Psychogramm eines Theatermaniacs

Bei der Premiere von „Molière!“ im Wasseraalfinger Schloss bleiben viele Plätze frei

Sein Leben bietet in der Tat Stoff für ein Theaterstück. Mit seinem Freilichtstück „Molière!“ ist dem Aalener Stadttheater nicht nur eine Würdigung dieses großen französischen Theatermakers gelungen, es ist vor allem eine Liebeserklärung an das Theater an sich und an die Menschen, die es machen.

Trotzdem blieben bei der Premiere am Freitagabend im Innenhof des Wasseraalfinger Schlosses viele Plätze frei. Am Regen allein kann es nicht gelegen haben. Die großen Schirme sorgen dafür, dass der Zuschauer trocken, warm und gemütlich durch den Theaterabend kommt. Und bestens unterhalten.

Das Aalener Ensemble zeichnet unter der Regie von Tonio Kleinknecht das Psychogramm eines Menschen, der vom Schauspiel besessen ist mit all seinen Bruchstellen. Die Zuschauer erleben den Wandel des 1622 geborenen Jean-Baptiste Poquelin zum Theatermann Molière, den Wandel seiner Truppe „Illustre Théâtre“ vom Straßen- zum Staatstheater und schließlich den Wandel Molières vom Komödianten zum Menschenfeind.

Um all dies freilichttauglich zu veranschaulichen, hat Kleinknecht, natürlich selbst passionierter Theatermacher, das Leben Molières fein verwoben mit Auszügen aus seinen berühmtesten Werken, „Best of Molière“ sozusagen. Die Übergänge sind stimmig und fließend. Oft genügt nur eine kleine Veränderung, um vom Leben ins Stück zu rutschen.

Dass dabei die Rolle des Molière gleich von vier Darstellern (vom Kind bis zum Greis: Rafael Brüggemann, Marcus Krone, Philipp Dürschmied, Arwid Klaws) gespielt wird, ist dabei nicht verwirrend, sondern eher hilfreich. Und das Bühnenbild von Ana Tasic hilft ebenfalls: Vom einfachen Bretterverschlag zu Beginn wächst sich die Bühne im Verlauf der gut zwei Stunden zum großen Theater mit Brokatvorhängen aus.

Die wandelbare Madeleine

In beiden Szenarien hat der Abend im Wasseralfinger Schloss seine Höhepunkte. Da wäre zum Beispiel die Videoeinspielung von Britta Sturm, die sanfte musikalische Begleitung von Christian Bolz mit Saxofon, Klarinette und Akustikgitarre oder der lautstarke Bühnenstreit zwischen Madeleine Béjart (Alice Katharina Schmidt) und der im Publikum sitzenden Erzählerin (Mirjam Birkl) inklusive fliegender Kartoffeln. Im mit Mitgliedern der diversen Spielclubs großzügig aufgerüsteten Ensemble fallen vor allem Arwid Klaws als greiser Molière und die wandelbare Madeleine auf.

Klar: Molière wandelte stets auf dem schmalen Grat zwischen Schwank und Komödie, Unterhaltung und Anspruch. Und diesen Weg weiß auch Tonio Kleinknecht zu gehen.

Manches ist albern, aber alles stimmig. Auch das Ende: tragisch und komisch zugleich. Mehr sei hier nicht verraten.

Aalener Kulturjournal (online) von Herbert Kullmann, veröffentlicht am 02. Juli 2017

"Sorgen Sie dafür, dass ich lachen kann!"

Sommertheater mit Molière

Über Wasseralfingers Schloss kein Regen in Sicht. Doch kaum hat man Platz genommen, schon prasselt´s kräftig nieder. Was für ein Glück, dass die Zuschauer unter den Riesenschirmen trocken bleiben. "Molière!" steht im Spielplan. Auf der Bühne des Sommertheaters ein karger Holzaufbau, der mal als Gebäude, mal als Theaterbühne auf der Theaterbühne dient. Muss sich anfangs Molieres „Illustre Théâtre" mit einer Bretterbude begnügen, so stehen am Ende die Schauspieler mit der heranziehenden "Comédie Francaise" vor einer prunkvollen Kulisse (Bühnenbild: Ana Tasic).

Bis dato kamen auf die Wasseralfinger Freilichtbühne fast immer nur Komödien, passen diese doch wunderbar zur Leichtigkeit des sommerlichen Seins und eben auch zur guten Tradition des Aalener Stadttheaters. Außerdem: Hand aufs Herz. Wer möchte schon zwischen Sonnenbad und abendlichem Caipirinha große Probleme wälzen!

"Molière!" - Eine Komödie" steht denn auch wenig überraschend auf dem Programm, wobei zuvor schon "Molière im Park" süße Stückchen aus "Der Geizige", "Der eingebildete Kranke" und Co serviert hat. Vergnügliches eben, läge da nicht, zunächst nur gefühlt, irgendwo ein Stolperstein. Ein unentbehrlicher, denn Belustigung allein würde einem Molière nicht gerecht werden; folglich hat sich Intendant Tonio Kleinknecht, um das unstete Leben des großen Franzosen darzustellen, zu einer wohlbedachten Stückentwicklung entschlossen. Der rote Faden: Molieres Leben und seine Komödien miteinander verflechten. Das erlaubt sowohl einen kritischen Blick auf das soziale, politische und gesellschaftliche Leben des 17. Jahrhunderts wie auch einen auf die vergnüglichen Lustspiele.

"Gestatten, Jean-Baptiste Poquelin, genannt Molière!"

Wer diesen Jean-Baptiste Poquelin - Künstlernamen Molière - kennt, weiß, wie gegensätzlich und dennoch so überaus kohärent diese beiden Teile sind. Für Kleinknecht die eigentliche Herausforderung, gerade weil hinter Molières Humor bissige Satire steckt. Nahezu das ganze künstlerische Wirken steht im Dienste der Gesellschaftskritik, sein facettenreiches Leben und Repertoire verschmelzen regelrecht miteinander. Ein ideale Voraussetzung für Kleinknecht, der bis zu Jean-Baptistes Kindheit zurückführt, zum "Theaterspiel" unter Kindern. Peu á peu entwickelt sich daraus ein ungewöhnliches Leben, in dessen Mittelpunkt Molières beharrlicher Kampf um Anerkennung steht - gegenüber dem eigenen Vater, aber auch gegenüber den Theaterkollegen und dem Publikum. Indes: Ein Anspruch an eine Wirklichkeit, die nicht danach verlangt. Dafür muss er sich gegen Vereinnahmung durch andere wehren, sieht sich kirchlichen wie politischen Gegnern gegenüber, die seine in die Lustspiele eingebauten kritischen Reflexionen mehr und mehr fürchten lernen.

Eine höchst anspruchsvolle Aufgabe, die in der Inszenierung allerdings zunächst leicht sperrig wirkt, dann aber den roten Faden sicher aufnimmt, um ihn bis zum Ende straff zu halten. Kleinknecht handelt nach bewährter Manier: Molières einzelne Lebensphasen sind durch vier Schauspieler dargestellt. Von der Kindheit (Rafael Brüggemann) führt der Weg zum erfolgreichen Künstler und Geschäftsmann (Marcus Krone, Philipp Dürschmied), der es nicht lassen kann, seine Zeitgenossen und die ihn umgebende Wirklichkeit mit spöttischem Blick wahrzunehmen. Der Stoff für subversive Komödien! Arwid Klaws spielt gegen Ende des Stücks den alten Molière, vielleicht die schwierigste darzustellende Lebensphase. Einerseits steht Molière in dieser Zeit im Zenit seines Erfolgs, andererseits wird er wegen seiner Kritik an allen Autoritäten von höfischen wie kirchlichen Intriganten übel angegangen.

Es darf gelacht werden!

Zurück zum Lustspiel. Wenn die Wandertruppe mit dem Thespiskarren durch die Provinz tingelt, erfolglos mit ernsten Stücken um die Gunst des Publikums buhlt, dasselbige jedoch mit "faulen Eiern" wirft, weil es eben doch lieber Possen und Zoten sehen will, dann darf im Wasseralfinger Schlosshof ordentlich gelacht werden - übrigens weder zum ersten noch zum letzten Mal. Geschickt platziert Kleinknecht solch komödiantischen Szenen, gekonnt von der Dramaturgie (Tina Brüggemann, Winfried Tobias) zugespitzt.

Damit werden die Zuschauer aus dem oft nicht erfreulichen Leben des realen Molière herausgerissen, um in die humorige Welt des "Geizigen", "Don Juans" und des "eingebildeten Kranken" zu entführen.

Ein Highlight, der Auftritt Philipp Dürschmieds als Philosoph Descartes, der als selbstverliebter Gockel mit existenzialistischer Attitüde über die Bühne stolziert.

Apropos großartige Darsteller. Alice Katharina Schmidt ist die Rolle der Madeleine Béjart auf den Leib geschrieben. Leidenschaftlich veranschaulicht sie ihr Verhältnis zu Molière, ihren Beitrag zu dessen Erfolg, aber auch ihre Liebe zu ihm. Arwid Klaws glänzt wie erwartet gleich in fünf verschiedenen Rollen und Marcus Krone in vier. Fehlt noch Mirjam Birkel. Als Armande Béjart wird sie nach Molières Tod die

Theatertruppe zur "Comédie Francaise" führen und als blasierte Erzählerin fügt sie die einzelnen Episoden zu einem schlüssigen Gesamtbild.

Die Zuschauer dürfen sich auf zwei Stunden famoses Theater freuen, in dem übrigens nicht nur Profis auf der Bühne stehen, sondern auch Mitglieder der Theaterclubs, die einzelne Szenen bereichern. Und es gibt natürlich prächtige Kostüme. Edle Spitze, Rüschen, Schleifen, Silber- und Goldstickereien bei den Damen wie den Herren. Verantwortlich für die pompöse Stoffinflation: Birgit Barth. Ein weiterer fabelhafter Schachzug ist die Einbindung eines Videoclips von Britta Sturm, das mithilfe von Scherenschnittbildern in Stummfilm-Manier zeigt, wie wenig romantisch das Leben im Thespiskarren gewesen ist.

"Sorgen Sie dafür, dass ich lachen kann", fordert im Stück Louis XIV, der Sonnenkönig. Molière liefert mit seinen frechen Komödien. Die Aalener Bühne macht hieraus erfolgreich ein Stück über Molières Leben, von dem es bekanntlich heißt, es sei ein einziges Theaterstück gewesen.

Schwäbische Post vom 03. Juli 2017 von Dagmar Oltersdorf

Turbulentes Treiben um Molière

Aalens Intendant Tonio Kleinknecht bringt im Schloss Wasseralfingen das selbst entwickelte Stück über den Dichter auf die Bühne.

Das Publikum pöbelt, Kartoffeln fliegen auf die Bühne, es wird gesungen, geschrien, gerauft, gestritten, geliebt. Theater potenziert. Krachende Aufführungen haben Tradition während der Freilichtsaison des Theaters der Stadt Aalen. Und auch diesmal hält spaßiger Tumult Hof in Schloss Wasseralfingen.

In „Molière“ geht es um das bewegte Leben und um Werke des französischen Komödiendichters. Der verstand es wohl wie kein anderer seiner Zeitgenossen, die Komödie mit Biss gegen Obrigkeit und Klerus mit der Tragödie zu verbinden. Das gefiel auch dem französischen König – eine gute Zeit lang. Viele Fäden, mit dem Regisseur Tonio Kleinknecht und die Dramaturgen Tina Brüggemann und Winfried Tobias ein eigenes Sommerstück gewebt haben.

Allein acht Werke, die den gespielten Lebenslauf des Künstlers unterbrechen, sind dort aufgeführt. Luken im Bühnenboden, aus denen die Akteure auftauchen, Musik von Christian Bolz und eine Molière-Perücke sollen den Wechsel jeweils sichtbar einleiten. Eine gute Idee, die schon von Anfang allerdings nur mäßig funktioniert. Die Verortung, ob man nun dem Leben des Dichters oder den Figuren in einem seiner Stücke folgt, bleibt trotzdem schwer.

Molière, dessen Vater ihn lieber als Advokat gesehen hätte, wird Schauspieler. Hüpfte frustbefreit mit Perücke aus der Luke in eine Szene aus „Don Juan“ und als unbedarfte Charlotte zu dem Schwerenöter in die Wanne.

Trotz der von Alice Katharina Schmidt grandios gespielten schaumbebarteten Verführungskünsten Don Juans – wer das Stück nicht kennt, bleibt vermutlich im

Trüben darüber, was das soll. Leider verliert sich der rote Faden – und ist ohne Programmheft als Nadel in der Hand auch kaum wieder aufzunehmen.

Witzige, aber schwer einzuordnende Szenen wie diese gibt es viele – auch die als Erzählerin agierende Mirjam Birkl, die hippelig mit ihren comedia dell'arte-Wimpfern klimpert, kann da kaum helfen. Später wird sie auch in die Rolle und das schimmernde Kleid der Armande schlüpfen – die Kostüme von Birgit Barth passen wunderbar ins Schlossambiente. Das zieht die Regie komplett mit ein – aus einem der Fenster lächelt huldvoll Arwid Klaws, der nicht nur als König, sondern in allen anderen Rollen im Stück die ganze Bandbreite seiner Kunst zeigt.

Von gegenüber klagt Marcus Krone als goldbehängter Mann der Kirche das „verdorbene Tun“ der Theatergruppe (Mitglieder der Spielclubs wirken als Statisten mit) an. Die hat es, dem prachtvoll gedeckten Tisch deutlich anzusehen (Bühne: Ana Tasic), dank der Gunst des Königs, zu Wohlstand gebracht.

Das war nicht abzusehen. Jahrelang zieht Molière mit seinen Getreuen, seiner Gefährtin Madeleine Béjard und ihrer Tochter Armande, die er später heiratet, mit dem Theaterkarren hungernd und bettelnd durch das Land – sichtbar macht das die Regie mit einem animierten Schattenspiel-Video von Bettina Sturm. Begleitet von Jaulen, Bellen, Hufgeklapper und Geschmatze aus dem Ensemble. Das zündet Zwischenapplaus beim Publikum, auch wenn die Idee nicht neu ist – die Inszenierung „Scheherazade“ lässt grüßen.

Molières Leben und seinen Leistungen für das Theater gleichzeitig gerecht zu werden – das schafft das Stück aber nur bedingt. Die Suche nach der Figur des Dichters verliert sich zwischendrin – auch wenn Marcus Krone, Philipp Dürschmied und Arwid Klaws in ihren Rollen ganze Arbeit leisten. Nicht zuletzt für sie und das Ensemble gab es am Freitagabend bei der längst nicht ausverkauften Premiere lang anhaltenden Applaus.